

liehen Eigentum an den Produktionsmitteln...“, heißt es dort. Und weiter: „In der sozialistischen Planwirtschaft dienen die Produktionsmittel der steten Mehrung des gesellschaftlichen Reichtums im Interesse der Arbeiterklasse und aller anderen Werktätigen. Wissenschaft und Technik werden zum Nutzen der Gesellschaft entwickelt und eingesetzt.“

Anhand dieser objektiven Faktoren bewiesen die Propagandisten im Verlaufe des theoretischen Seminars, daß Sozialismus und Frieden in der Praxis unteilbar sind.

Die Pekinger Politik des Hegemonismus und des Krieges aber läßt erkennen, daß China nichts mit dem Sozialismus gemein hat. Die Wahrheit ist, daß Peking eine aggressive Großmachtpolitik betreibt. Deshalb ist es auch eine Lüge, wenn imperialistische Meinungsmacher behaupten, in Vietnam würden „Kommunisten auf Kommunisten schießen“.

L. I. Breshnew sagte bekanntlich auf dem XXV. Parteitag, daran wurden die Propagandisten noch einmal erinnert, daß maoistische Ideologie und Politik mit der marxistisch-leninistischen Lehre unvereinbar sind. Sie stehen ihr direkt feindlich gegenüber.

Das theoretische Seminar vermittelte den Propagandisten auch Fakten zur Beweisführung der offensiven Friedenspolitik des realen Sozialismus. Im Mittelpunkt stand dabei die jüngst verabschiedete Deklaration der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages.

Die Propagandisten konnten dabei in der Diskussion darauf verweisen, daß die Sowjetunion und die anderen Warschauer Vertragsstaaten zu wiederholtem Male vorschlugen, einen Weltvertrag über die Nichtanwendung von Gewalt abzuschließen. Von der Sowjetunion ging die Initiative für Verhandlungen über die Begrenzung der strategischen Offensivwaffen und über

die Reduzierung der Streitkräfte und Rüstungen in Mitteleuropa aus.

Und die Genossen ergänzten dies weiter mit der Feststellung, daß es die Politik der sozialistischen Staatengemeinschaft war, die zu Helsinki und den dort getroffenen Vereinbarungen zur politischen Entspannung führte. Anhand des vor wenigen Monaten von der NATO beschlossenen Rüstungslangzeitprogramms wurde der tiefe Gegensatz zwischen der Politik der Warschauer Vertragsstaaten und der Politik der NATO-Staaten deutlich gemacht.

Aus der Diskussion leiteten die Propagandisten Aufgaben für das politische Wirken ihrer Zirkelteilnehmer ab. Dazu gehörte unter anderem, den Solidaritätsgedanken mit Vietnam und allen um ihre Freiheit und Unabhängigkeit kämpfenden Völkern weiter auszusprechen. Gerade die Solidarität als Prinzip des proletarischen Internationalismus ist geeignet, den Zusammenhang zwischen der eigenen guten Arbeit und der Stärkung des Sozialismus und damit des Friedens deutlich zu machen.

Jürgen Pfohl
Leiter der Bildungsstätte der
Kreisleitung der SED Oranienburg

Theoretisch-methodische Konferenzen bewähren sich

Die Bildungsstätte unserer Bezirksleitung Halle widmet, so wie im Beschluß des Sekretariats des ZK vom 14. Mai 1975 orientiert wird, auch der pädagogisch-methodischen Befähigung der Propagandisten große Aufmerksamkeit. Sie führt zum Beispiel in regelmäßigen Zeitabständen theoretisch-methodische Konferenzen mit Leitern der Bildungsstätten der Kreisleitungen

Leserbriefe

Geschichte wird anschaulich werden

Unsere Betriebsgeschichtskommission im Kombinat Fliesen- und Sanitärkeramik, Fliesenwerke „Kurt Bürger“ in Boizenburg, besteht erst seit etwa zwei Jahren. Die Richtlinie des ZK zur Arbeit der Betriebsgeschichtskommissionen hat uns veranlaßt, die Betriebsgeschichte gründlich zu erforschen und ein Traditionskabinett einzurichten. Wir wollen und müssen unseren jungen Menschen anschaulich und überzeugend die Entwicklung unseres Betriebes, den Kampf

der Arbeiterklasse gegen kapitalistische Ausbeutung und gegen den Faschismus darstellen. Besonders kommt es uns aber darauf an, den Weg nach 1945 zu zeigen, den die Bürger unseres Staates unter der Führung der Partei der Arbeiterklasse und mit der uneigennütigen Hilfe der Sowjetunion bis heute gegangen sind. Bei diesem Vorhaben erhalten wir in erster Linie Unterstützung durch die Parteileitung. Aber auch viele Betriebsangehörige und Rentner

helfen uns mit Rat und Tat. Viele Genossen und Kollegen stellen uns auch Unterlagen aus ihrem persönlichen Besitz zur Verfügung. Schwieriger gestaltete sich die Erforschung der Betriebsgeschichte vor dieser Zeit. Wir begannen unsere Arbeit damit, Genossen aufzusuchen, die während der Weimarer Republik in der damaligen Plattenfabrik tätig waren oder Genossen kannten, die aktiv als Mitglieder der KPD arbeiteten. Boizenburg hat als Arbeiterstadt große Tradition. Der Einfluß der Mitglieder der KPD im Stadtparlament und bei den Werktätigen war